



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

44 (27.1.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101224)

# General-Anzeiger



Abonnement:

**70 Pfennig monatlich,**  
Einschl. des Postzuschlags  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pf.

**Nur Sonntag-Ausgabe:**  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Hausab. durch die Post 25 Pf.

**Inserate:**  
Die Colonien-Seite . . . 30 Pf.  
Ansonstige Inserate . . . 25 "  
Die Klein-Anzeigen . . . 10 "

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Belesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3024

Telephon: Direction und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Kiliale: Nr. 816

Nr. 44.

Dienstag, 27. Januar 1905.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird  
keinerlei Gewähr geleistet.

### (+) Der Markenerlös der Deutschen Invaliden-Versicherung

hat auch im letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres, ebenso wie in den früheren drei Vierteljahren, eine Mehrerinnahme im Vergleich zu den Vorjahren gezeigt. Nach der Aufstellung der „Arbeitsmarkt-Correspondenz“ betrug die Einnahme für den Markenverkauf in den Monaten Oktober, November, Dezember 1902 an den 31 Versicherungsanstalten des Deutschen Reiches zusammengekommen 34 237 000 Mark gegen 33 287 000 Mark in den entsprechenden Monaten des Vorjahres und 32 757 000 Mark im Jahre 1900. Für ein weiteres Zurückgehen fehlen vergleichbare Ziffern, da das neue Invalidenversicherungs-Gesetz mit seinen vielfach erhöhten Beitragssätzen erst am 1. Januar 1900 in Kraft trat. Allerdings kann auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes aus den steigenden Ziffern nicht etwa ein Gegenbeweis gegen das Vorhandensein einer Arbeitslosigkeit entnommen werden; denn die Zunahme des Markenerlöses rührt zu einem erheblichen Teile davon her, daß die erhöhten Beiträge des neuen Gesetzes in der Praxis erst allmählich zur Durchführung gelangen. Immerhin beweist die Steigerung doch so viel, daß der wirtschaftliche Niedergang nicht so stark war, daß er die gesetzlichen Mehreinnahmen aufgewogen oder überboten hätte. Nach den Erfahrungen der Versicherungsanstalten scheint es, daß die Arbeitslosen vielfach Gelegenheitsbeschäftigung während einzelner Tage der Woche finden; dies kommt dann in dem Markenerlös allerdings mit dem vollen Beitrag zum Ausdruck, da auch für angefangene Wochen eine volle Marke zu leben ist. Die Zunahme des Markenerlöses ist über ganz Deutschland ziemlich gleichmäßig verteilt. Von den 31 Versicherungsanstalten des Deutschen Reiches weisen, abgesehen von zwei kleinen und schon nach ihrem Umfang zufälligen Schwankungen besonders ausgeprägten Anstalten (Oldenburg, Pfalz), nur Pommern und Westpreußen in diesem Vierteljahr einen Rückgang auf, während Hessen-Rheinland unverändert geblieben ist und die sämtlichen 26 anderen Anstalten in allen Teilen des Deutschen Reiches an der Zunahme beteiligt sind. Auch hat sich im Laufe des ganzen abgelaufenen Jahres die Zunahme nicht etwa bloß stöck- und ruckweise, sondern regelmäßig gezeigt, wie dies auch in dem Vorjahre der Fall gewesen war. Dies kommt in den Gesamtjahresziffern zum Ausdruck, wonach der Markenerlös bei den 31 Anstalten zusammengekommen im Jahre 1900: 118,3 Millionen Mark betrug, im Jahre 1901 auf 123,2 Millionen und im Jahre 1902 auf 127,6 Millionen Mark gestiegen ist. Vergleicht man bei jeder einzelnen Anstalt die Gesamtjahressumme mit der des Vorjahres, so ist im Jahre 1902 auch nicht eine Anstalt, die nicht eine Zunahme zeigte, während im Jahre 1901 2 Anstalten (Posen, Mittelfranken) eine kleine Abnahme gegen 1900 aufgewiesen hatten. Unter den Versicherungsanstalten befindet sich eine mit rein badiſchem Arbeitsmarkt: die Anstalt der Reichshauptstadt Berlin. Diese hatte im Jahre 1901 6 Monate mit Mindereinnahmen aufzuweisen, darunter eine zusammenhängende Periode starken Rückganges in den vier letzten

Monaten des Jahres. Im Jahre 1902 wurde in Berlin die Steigerung der Einnahmen zwar auch noch drei Mal unterbrochen (im März, Juni und August), doch war der Rückgang nur unbedeutend und machte sofort wieder größeren Steigerungen Platz. Während daher im Gesamtmarkterlös des Jahres 1901 Berlin nur ein Mehr von 62 000 Mark aufwies, betrug im Jahre 1902 die Steigerung 154 000 Mark. Wenngleich aus den genannten Gründen hieraus nicht auf ein Verschwinden der gewerblichen Krisis geschlossen werden kann, so zeigt sich darin doch, daß die Wirkungen der Krisis im Jahre 1902 nicht mehr so stark gewesen sein können wie im Vorjahre.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Januar 1905.

#### Börsengesetz und Stempelsteuer.

Auf dem Bankertage in Frankfurt a. M. wurde den Vertretern der deutschen Bank- und Finanzwelt der Rath erteilt, seine Weise dafür zu erbringen, daß das Börsengesetz ungünstig oder schädlich gewirkt habe und in welcher Richtung dies geschehen sei. Wie wir hören, wollen die betreffenden Kreise den ihnen damals gegebenen Rath zur That werden lassen: es wird beabsichtigt, statistische Erhebungen darüber zu veranstalten, in welchem Grade das Börsengesetz hemmend und fördernd auf die Entwicklung des Geschäftlebens gewirkt hat. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Statistik nicht in einigen wenigen Wochen zum Abschluß gebracht werden kann, sondern eine längere Zeit in Anspruch nimmt, um mit der nötigen Sorgfalt eine sichere, brauchbare Grundlage zu gewinnen, nach welcher Richtung und in welcher Zeit die Abänderung des Börsengesetzes in ruhiger, nicht überhafter Weise in die Wege geleitet werden kann. Im Uebrigen scheint es nicht unangebracht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß für die Werte schaffende Arbeit in Industrie und Handel die Herabsetzung der Stempelsteuer von keiner geringeren Bedeutung ist, als die Abänderung des Börsengesetzes. Man darf gespannt sein, ob diese Frage nicht in der Budgetkommission eine Anregung findet. Es liegt hierzu vielleicht um so mehr Veranlassung vor, als sich erwarten läßt, daß die Einnahmen aus den Stempelsteuern sich erhöhen, wenn das, was sich als zu viel erwiesen hat, abgethan wird.

#### Vorwärts und Germania.

Der „Vorwärts“ meint auf die neulichen kräftigen Anzählungen der „Germania“, läßt den „Verleumder“ und Anderes mehr ruhig auf sich sitzen und findet keine andere Erwiderung, als die, die „Germania“ möge ihren Einfluß aufbieten, damit das Verbot, die Krupp-Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen, aufgehoben würde! Wo gingen die Sozialdemokraten doch gleich von Anfang an mit der Absicht um, diese unglückliche Privatangelegenheit vor das Forum des öffentlichen Reichstages zu zerren? Die „Germania“ läßt aber diesmal das sozialdemokratische Centralorgan nicht frei, sondern stellt es am Schluß eines Artikels über „Die Sozialdemokratie und die parlamentarische Redefreiheit“ in folgender Art:

„Auf alle Fragen hat uns der „Vorwärts“ am Sonntag keine Antwort gegeben, sondern nur vage ausweichende Redensarten, ganz nach Art der Verleumder.“

Wir haben dem „Vorwärts“, der sich über die Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit beklagt, das freie Wort zur journalistischen Redefreiheit in Bezug auf Thatsachen und concrete Antworten eröffnet; wir haben dies um so mehr gethan, weil wir überzeugt davon sind, daß die Behauptung des „Vorwärts“, Graf Vallasstrem habe in fremdem Auftrage gehandelt, eine infame Verleumdung ist.

Und nun fordern wir die Redefreiheit des sozialdemokratischen „Vorwärts“ zum zweiten Male öffentlich auf, den öffentlichen Beweis anzutreten oder aber sich öffentlich als Verleumder erklären zu lassen. Wir sind unserer Sache so sicher, daß wir diese Alternative mit aller Ruhe und Sicherheit stellen können.

Dieser letzte Satz bestätigt im vollen Umfang unsere neulich geäußerte Ansicht, daß Graf Vallasstrem aus eigener Initiative gehandelt, ohne von irgend einer Seite außerhalb des Hauses beeinflusst worden zu sein.

#### Die Weltausstellung in St. Louis.

Wie wir hören, herrscht bei einer Reihe von Industriellen große Geneigtheit, die Weltausstellung in St. Louis 1904 zu besuchen. Der Export einzelner deutscher Industrien nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in den letzten Jahren in gar nicht unbedeutendem Maße zugenommen. Besonders kommen die Porzellan- und die Thonerde-Industrien in Betracht. Bei ihnen spielt nicht sowohl allein mechanelle als auch Handfertigkeit eine Rolle. Der deutsche Reichskommissar für die Weltausstellung gibt die Steigerung der Ausfuhr Deutschlands vom Jahre 1901 bis 1902 von 84 890 825 Mk. auf 98 401 855 Mk. an, und zwar unter Ausschluß der Zuderausfuhr; die Steigerung beträgt 15,92 Prozent. Deutschland steht mit diesem Prozentsatz in zweiter Linie der nach den Vereinigten Staaten ausführenden europäischen Staaten und wird darin nicht von England, sondern von Italien übertroffen, wo dieser Prozentsatz 24,12 ausmacht. Der deutsche Export ist aber noch einer erheblichen Ausdehnung fähig. Es liegt demgemäß im gemeinsamen Interesse unserer Industrie und unseres Handels, daß die deutsche Abtheilung der St. Louiser Ausstellung ein würdiges und anschauliches Gesamtbild der Leistungsfähigkeit Deutschlands gibt. Die Anmeldebogen sind schon dem Reichskommissar, Oberregierungsrat Dr. Leisold, an etwa 8000 deutsche Industrielle, Anstalten und Betriebe versandt worden. Die Anmeldung wird am 1. April d. J. geschlossen.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 27. Januar. (Der Kaiser) tritt heute in sein 45. Lebensjahr. Dieser Tag wird seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. in Deutschland zum fünfzehnten Male gefeiert. In den letzten Jahren hat der Kaiser seinen Geburtstag in der Stille begangen, im Jahre 1901 fern von der Heimath in Trauer um den Tod der Großmutter. Im vorigen Jahre betrauerte der Kaiser den Tod der Mutter. Wie im vorigen Jahre hat auch diesmal der Kaiser den Wunsch ausgedrückt, die sonst für Illumination aufgewandten Beträge wohlthätigen Zwecken im Interesse der Armen zuzuwenden. Der Geburtstag Kaiser Wilhelms wird, wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, zum ersten Mal formell am britischen Hofe diesmal beobachtet werden. Zur Geburtsstagsfeier im Windsorpalast ist auch der deutsche Botschafter eingeladen worden.

### Tagesneuigkeiten.

— „Wo kommen diese Leute nur her?“ Die Frage bezieht sich auf keinen Geringeren als den — französischen Marine-Minister, Monsieur Pelletan, und seinen Cabinettschef, Duffier, von denen in französischen Blättern ein paar lächerliche Anekdoten erzählt werden. Am Tage nach seiner Einführung in sein Amt in der Rue Royale warf der Cabinettschef in seiner Ungeschicklichkeit ein Pfälzchen rotbe in das Parquet. Er klingelte, worauf der dienstherrliche Thürhüter mit feierlicher Stille und blendendem Oberhemd erschien. Er betrachtete einen Augenblick das Unglück und sagte trocken: „Ich werde einen Hausknecht rufen!“ Was wollen Sie mit Ihrem Handknecht, rief Duffier. Nehmen Sie gefälligst einen Scheuerlappen und bringen Sie das sofort bei Seite.“ Der Thürhüter sah, daß er gehorchen mußte. Langsam kramte er die Treppe hoch, löschte den Kopf über dem Vorhang zu und begann zu scheuern, aber so widerwillig, daß der Cabinettschef aufgedrückt rief: „Machen Sie, daß Sie da fort kommen, Sie Dummkopf! Ich werde Ihnen zeigen, wie man scheuert!“ Und damit rief er ihm den Lappen aus den Händen und begann kräftig zu scheuern. Dann gab er ihn zurück und sagte: „Hier, bringen Sie den Lappen in die Küche und lassen Sie sich vor.“ Die rotbe Tinte steht feil! Der Thürhüter aber ging fort, hob die Arme zum Himmel, als ob er ihn zum Zeugen anrufen wollte, und schaute, als er seinen Kollegen das Abenteuer erzählte: „Wo kommen diese Leute nur her?“ . . . Kurze Zeit darauf arbeitete Pelletan und Duffier noch ziemlich spät Abends; sie hatten Hunger, es hatte bereits ein Uhr geschlagen. „Wie war's, wenn wir die Arbeit unterbrechen, um einen Happen zu essen?“ Ichung der Minister vor. „Mit Vergnügen“, erwiderte der Cabinettschef. Und da um diese Stunde Alles im Ministerium schlief, besorgte Duffier seine Einlässe selbst in der Küche gegenüber. Er kam bald mit einem kalten Huhn, einem Kaffee und Weinflaschen zurück. Alles wurde auf den großen Schreibtisch des Ministers gestellt, inmitten der Berichte von Admirälen und Direktoren, und beide Männer aßen friedlich ihr Abendbrot, worauf sie sich wieder an die Arbeit machten. . . . Man

läßt sich die Besorgung der Diener vorstellen, als sie am Morgen in das Arbeitszimmer des Chefs kamen: Auf dem Schreibtisch — dem berühmten Schreibtisch Colbert's! — lagen geleerte Flaschen, sieben Hühnerhälften und Käserindeln. . . . Der Held der dritten Geschichte ist Monsieur Pelletan allein. Unlängst kam er, auf die — wie es heißt — bei ihm seltsame Idee, nach dem Frühstück die Fahrt in der das Palast für die Kammer der Marine hergeleitet wird, zu beschließen. Ein Beamter des Ministeriums, der den Minister bei der Besichtigung begleiten wollte, ließ ein Automobil vorfahren, und fort ging es. Das Automobil war noch nicht um die Ecke, als der Direktor des Centrallaboratoriums der Marine schon telephonisch benachrichtigt war: „Der Minister wird Sie in zwanzig Minuten überraschen. Lassen Sie auf und bereiten Sie ihm einen sorgfältigen Empfang vor.“ „Gut, danke!“ Der Empfang wird organisiert, aber es vergeht eine halbe Stunde, eine Stunde, zwei Stunden — kein Minister taucht auf. Man telephonirt zwischen Boulevard Morland und der Rue Royale, bis schließlich um 6 Uhr der Direktor enttäuscht beschloß, die Korten zu schließen. . . . Inzwischen kam Pelletan schnell in Sebranan und stellte sich selbst dem Direktor der Nationalpalastfabrik vor. „Sehr erfreut, Herr Minister. Ihnen die Palastfabrik zeigen zu können“, erklärte der Beamte. Die bis ins kleinste gehende Besichtigung beginnt; Fragen des Ministers, Erklärungen des Direktors, der sich vergewißert, worauf Pelletan eigentlich hinaus will. Endlich erklärt Direktor, „man müsse diese oder jene Kleinigkeit ändern“. Aber, Herr Minister, ich führe ausdrückliche Befehle an.“ „Aun wohl, ich ändere diese Befehle!“ . . . „Factum, Herr Minister, die Palastfabrik gehört zum Ressort des Kriegsministeriums.“ „Was, zum Kriegsministerium? Und die Marine?“ „Ah, die Marine?“ . . . In Paris, Boulevard Morland. . . . Es war fast 7 Uhr, als das Automobil des Ministers vor der Thür des Centrallaboratoriums, Boulevard Morland, hielt, wo Minister Pelletan jedoch nur noch vom Nachwächter empfangen werden konnte. . . .

— Sonnenflecken und magnetische Gewitter. Der Jesuitenpater Cortie, der sich eifrig mit der Beobachtung erdmagnetischer Erscheinungen beschäftigt, hat im „Astronomical Journal“ seine Ansichten über den angeblichen Zusammenhang zwischen den sogenannten

magnetischen Gewittern und der Sonnenhelligkeit dargelegt. Er gründet seine Schlüsse nicht auf mittlere Werte, die innerhalb großer Zeiträume sich herausgestellt haben könnten, sondern vergleicht das Verhalten der magnetischen Störungen und der Sonnenhelligkeit während der Jahre 1899 bis 1901. Durch diesen Vergleich sieht er sich zu der Folgerung genötigt, daß die Beziehung zwischen beiden Vorgängen keinesfalls einen einfachen Zusammenhang von Ursache und Wirkung bedeutet, wie vielfach geglaubt wird, sondern vielmehr das Vorhandensein zweier Wirkungen, die aus einer gemeinsamen Ursache entstehen. Beispielsweise nimmt Cortie Bezug auf das erste Halbjahr der von ihm untersuchten Zeit. Damals war nur ein Fleck von erheblicher Größe auf der Sonne bemerkbar, der in der Zeit zwischen dem 5. und 18. März über die Erde zu wandern schien. Während dieser Tage trat aber keinerlei auffällige magnetische Störung ein. In den folgenden Wochen, vom 18. März bis 19. Mai, blieb dagegen der sichtbare Teil der Sonne von Flecken völlig frei, und auch die beobachteten Flecken waren nur schwach und unbedeutend; dennoch fand sich ein verhältnismäßig starkes magnetisches Gewitter am 10. April ein. Cortie schließt: es kann möglich sein, daß die Sonnenflecken eine der wesentlichen Ursachen magnetischer Stürme sind, wenn auch sicher nicht die einzige, aber es ist wahrscheinlicher, daß die beiden Erscheinungen als zwei zusammenhängende, wenn auch zeitweise unabhängig von einander auftretende Wirkungen einer gemeinsamen Ursache zu betrachten sind. Welches die gemeinsame Ursache sein könnte, darüber mag der Forscher keine Vermuthung zu äußern.

— Kleinbewohn. Wu Hamara (Sohn der Eselin) nennt sich der Führer der Aufständischen in Marokko, der dem Sultan vor den Thron gestellt macht. Diese geläufigste Demuth findet sich vielfach im Orient. Besonders die Perser können sich in ihrem Groll in Verleumdungen ihrer Person nicht genug thun. Auch die Juden des Orients unterzeichnen sich in ihren Briefen mit Salataan (der Kleine, Geringfügige). Ganz toll treiben es die Chinesen, welche in erniedrigenden Wendungen versichern, daß sie das Ungeheuer nicht werth seien und sich, während sie den Angeredeten in den Himmel erheben, allerhand Schimpfnamen beilegen.

# Aus Stadt und Land.

Wannheim, 27. Januar 1908.

## Ernennungen, Verlegungen, Zurücksetzungen.

Vertragmäßig aufgenommen:

Als Lokomotivheizer:  
 Oskar Jehn von Lauda, Georg Brümmer von Wehrheim, Alfred Gutz von Konig, Wilhelm Hiller von Müppur, Ludwig Schäfer von Waldangelloch, Wilhelm Gold von Heidelberg, Adolf Maier von Wehrheim, Gregor Keder von Lauda, Adam Faustmann von Rodareg, Wilhelm Schilling von Rodau, Wilhelm Müller von Hülzingen, Josef Mastin von Dittmar, Rudolf Offner von Eubigheim, Karl Kaufmann von Basel, Alois Hintenbach von Hagenbach, Karl Kreisbach von Offenbach, Wilhelm Herrmann von Grünau, Adolf Reimer von Weil, Ludwig Richter von Mannheim, Karl Friedenauer von Hagenbach, August Krieger von Heidelberg, Julius Verten von Hagenbach, Hermann Hügel von Göttingen, Adolf Krehler von Hagenbach, Johannes Walde von Götting, Albert Verblinger von Hagenbach, Adolf Greuting von Stetten, Karl Gader von Hagenbach, Emil Weder von Lauda, Philipp Eder von Seckenheim, Jakob Rudis von Weimen, Hermann Seibert von Weiden, Eduard Heigmann von Hagenbach, Adam Hugmann von Lauda.

Aus dem Bereiche des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Ernennungen:

Aktuar Alfred Schmitt bei der Staatsanwaltschaft Weiden.

Ernennungen:

Amstergeschäftlicher Kaver Koch in Schopfheim zum Gefangenwärter beim Amtsgericht Weiden.  
 Aufseher I. Klasse Verwalter Jakob Henne beim Rämmerpachtungsamt Weiden zum Amstergeschäftlichen beim Amtsgericht Schopfheim.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen — Steuerverwaltung.

Ernennungen:

Finanzgehilfe Georg Wolf, III. Gehilfe bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Heidelberg-Stadt, zum II. Gehilfen bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Sickingen.  
 Hilfsbuchführer Friedrich Sieber bei dem Groß. Finanzamt Weiden zum Bureaugehilfen beim Groß. Finanzamt Hornberg.

Verlegungen:

Steuerassistent Johann Klitz in Hagenbach nach Weiden, zugleich mit der Verlegung der Stelle des Steuerassistenten daselbst betraut.

Finanzassistent Hermann Frey, II. Gehilfe bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Sickingen, in gleicher Eigenschaft zum Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Offenbach.

Finanzassistent Gustav Huber, II. Gehilfe bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Sickingen, in gleicher Eigenschaft zum Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Konig.

Finanzassistent Karl Roter, II. Gehilfe bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Sickingen, in gleicher Eigenschaft zum Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Weiden.

Finanzassistent David Sauter, II. Gehilfe bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Weiden, in gleicher Eigenschaft zum Groß. Finanzamt Sickingen.

Finanzassistent Heinrich Schumacher, II. Gehilfe bei dem Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Weiden, in gleicher Eigenschaft zum Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Weiden.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen — Steuerverwaltung.

Verlegungen:

Finanzassistent Franz Woschert in Weiden nach Sickingen zur Verwaltung des VII. Steuerassistentenbezirks.  
 Aus dem Bereiche der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Ernennungen:

Zum Bureauassistenten:  
 der Bureaugehilfen Adam Storz bei der Kulturspektion Karlsruhe.

Zurückgesetzt:

der Brückenmeister Lukas Lauinger in Weiden wegen leiblicher Schwäche.

Aus dem Bereiche des Groß. Oberkirchenraths.

Verlegungen und Ernennungen.

Blay, Karl, Unterlehrer, von Hagenbach nach Weiden-Heidenbach, Amts Weiden.

Böhringer, August, Unterlehrer in Hagenbach, Amts Weiden, wird Schulverwalter daselbst.

Daher, Wilhelm, Unterlehrer, von Weiden nach Weiden-Heidenbach, Amts Weiden.

Eder, Josef, Schulverwalter in Weiden, als Unterlehrer nach Weiden, Amts Weiden.

Frisch, Emil, als Schulverwalter nach Weiden, Amts Weiden.

Geierhaas, Hermann, Hilfslehrer in Weiden, Amts Weiden, wird Schulverwalter daselbst.

Greulich, Julius, Unterlehrer, von Weiden nach Weiden, Amts Weiden.

Hörner, Natalie, Schulkinderin, als Unterlehrerin nach Weiden, Amts Weiden.

Laub, Rudolf, Unterlehrer, von Weiden nach Weiden, Amts Weiden.

Mader, Maria, Hilfslehrerin, von Weiden nach Weiden, Amts Weiden.

Wagel, Stefan, Schulverwalter in Weiden, Amts Weiden, wird Hauptlehrer daselbst.

Weiser, Johann, Schulverwalter, von Weiden nach Weiden, Amts Weiden.

Wissel, Hermann, Unterlehrer in Weiden, als Hilfslehrer nach Weiden.

Weyfried, Eugen, Hilfslehrer in Weiden, Amts Weiden, wird Schulverwalter daselbst.

Wenzel, Franz, als Unterlehrer nach Weiden, Amts Weiden.

Zöndle, Nina, Schulkinderin, als Unterlehrerin nach Weiden, Amts Weiden.

Zimmer, Georg, als Unterlehrer nach Weiden, Amts Weiden.

Zimmer, Wilhelm, Unterlehrer in Weiden, als Hilfslehrer nach Weiden.

\* Schluß akademischer Vortrag. Das Thema zu dem gestern Abend gehaltenen Vortrage lautete: „Grundrente und Kapitalgins.“ Dieses sind, so hieß es, zwei verschiedene, die nicht, wie von mancher Seite gewünscht wird, zusammengefaßt werden sollen. Eine gewisse Verwandschaft derselben läßt sich nicht abstreiten. Unter Grundrente wird gemeinlich das Einkommen bezeichnet, das man aus der Ausnutzung des Bodens und der Verrentung desselben erhält. Wie entsteht nun die Bodenteile? Nicht jedes Gut wirft dieselbe Rente ab; das eine geht in seiner Benutzbarkeit rasch verloren,

— (Das Ende) der Reichstags- und Landtagssession wird, wie der „Schles. Volksztg.“ aus Berlin gemeldet wird, in unrichtigen Kreisen bestimmt bis Ostern erwartet. Es ist allerdings möglich, daß das bis jetzt vorliegende Pensum bis Ostern erledigt wird, aber sehr wahrscheinlich ist dies nicht, zumal bei der Wichtigkeit des Reichstags.

— (Aus dem neuen Wahlreglement) für die Reichstagswahlen wird noch bekannt, daß die Wahlhandlung bis 7 Uhr Abends statt bisher bis 6 Uhr Abends dauern soll. Die Kosten sollen in der Hauptsache die Gemeinden tragen, jedoch soll es den Bundesstaaten überlassen bleiben, die Kosten der erforderlichen Neueinrichtungen selbst zu übernehmen.

— (Aus dem Reichstag) wird gemeldet: Der Abg. v. Jagzewski richtete an den Grafen von Posadowski die Anfrage, wann die Regierung bereit sei, die Volentinterpellation zu beantworten. Da der Chef des Reichsamts des Innern sich „jeder Zeit“ dazu bereit erklärte, wird die Interpellation am Freitag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Graf Leo zu Stolberg-Wernigerode, hat die Kommission zum 29. d. M. 12½ Uhr zusammenberufen, um die geschäftliche Behandlung der Etatsberatungen festzustellen.

— (Neue Kriegsartikel für die Marine) treten nach einer Verordnung des Kaisers vom 10. Januar in Kraft. In der Verordnung des Kaisers heißt es: „Die Kriegsartikel sind auf jedem in Dienst gestellten Schiff und bei jedem Marineteil am Lande sogleich nach Eingang bei denselben, sowie späterhin allmonatlich, auch jedem neu eintretenden Soldaten vor Ableistung des Eides langsam und deutlich vorzulesen und zu erläutern. Den der deutschen Sprache nicht kundigen Soldaten sind die Kriegsartikel in ihrer Muttersprache vorzulesen und zu diesem Zweck die nötigen Uebersetzungen alsbald anzufertigen.“ Das Reichsmarineamt hat darauf eine Uebersetzung der Kriegsartikel in die dänische, polnische, litauische und französische Sprache veranlaßt.

## Ausland.

\* Frankreich. Vor den Geschworenen der Meuse wurde gestern in Saint-Nizier der Prozeß gegen den Schöfer Theophile Vercere wieder aufgenommen. Wie schon erwähnt, waren die Verbrechen, welche dieser im Verein mit einem Kameraden verübt hatte, fünf Morde und Diebstähle, dem Schullehrer Gobillot zugeschrieben, der aus Verweigerung über diesen Verdacht und die Verweigerung des ersten Schusses durch die Gerichte den Tod in der Meuse suchte. Der Staatsanwalt, der in dem Prozesse zuerst hätte fungieren sollen, war der gleiche, über den Gobillot sich zu beklagen gehabt hatte. Diese Thatfache wurde auf Anregung der Liga der Menschenrechte vor acht Tagen zur Sprache gebracht, was die Verlegung des Prozesses zur Folge hatte. Jetzt hat ein anderer Staatsanwalt die Sache zu führen. Die Wittve Gobillot's hat sich durch das Zureden von Freunden endlich bestimmen lassen, eine Zivilklage einzulegen.

## Thiers und Mantouffell.

In der jüngsten Sitzung der französischen Akademie theilte Ferdinand Brunetiere mit, daß Frauclain Dorsne, die Schwägerin Thiers', zwei Bände Briefwechsel Thiers' mit Mantouffell aus der Zeit der deutschen Besetzung des Landes gesammelt und in wenigen Exemplaren haben drucken lassen, die nicht in den Buchhandel kommen. Der „Temps“ veröffentlicht an der Hand eines dieser Exemplare, das ihm zugänglich geworden ist, eine Auswahl aus diesen Briefen; sie sind geeignet, die Aufmerksamkeit der Politiker und Geschichtsschreiber auf sich zu lenken. Nachstehend eine Probe:

Compiegne, 1. Juli 1871. Erzellenz! Ich bin eigentlich nicht im Stande, einen französischen Brief zu schreiben, aber mein Freund — ich darf ihm diesen Namen wohl geben — Leopold v. Ranke hat mir gesagt, daß Er. Erzellenz das Deutsche nicht gern lesen, und so habe ich denn, so gut ich es eben kann, in französischer Sprache Ein. Erzellenz für den Lebenswichtigen Brief, den wir zu schreiben Sie die Mühe hatten. Ich habe außerdem d'Héricourt gebeten, bei Ihnen der Dolmetsch meiner Gefühle zu sein und Ein. Erzellenz zu sagen, daß ich nur Ihre Befehle (vos ordres) bezüglich des Tages abwarten, an dem ich die Ehre haben kann, mich Ein. Erzellenz in Versailles vorzustellen. Ich bitte Ein. Erzellenz, die Veröffentlichung meiner vollkommenen Ehrfurcht zu genehmigen. E. Mantouffell.

Als die Zahlung der Kriegenschuldigung begonnen hatte, wollte der liebenswürdige Mantouffell die drei Departements

— Eine originelle Tadelgeschichte wird den „Leipz. R. Nachr.“ mitgeteilt: Der Dadel des Herrn Fortschaffers, sowie der Dadel des Waldwärters in Weiden bei Weiden waren kürzlich — gerade während der großen Hölle — verschunden und trotz sofortigen Suchens sowie Annonciers in verschiedenen Blättern nicht wieder zu finden. Die Weiden hatten schon die Hoffnung auf ein Wiedersehen ihrer beiden Liebhaber aufgegeben, da, gerade nach 8 Tagen, kehrt der Dadel des Fortschaffers abgemagert vor der Wohnung des Waldwärters und winkelt, bis der Waldwärter mit dem Dadel geht. Der Waldwärter will ihn nun nach der Wohnung seines Vorgesetzten, des Herrn Fortschaffers, bringen, aber merkwürdigerweise schlägt der Dadel unter lautem Singen einen ganz anderen Weg ein. So geht es denn in den nahen Wald, der Dadel als Führer immer voran. Sie kommen vor einen Dackelbau, hier macht „Ränne“ halt und springt bellend und wie bittend immer an dem Waldwärter in die Höhe. Deutlich ist an den ganz frischen Spuren im Schnee zu erkennen, daß „Ränne“ erst vor Kurzem hier gesehen sein und in einer Höhle gesteckt haben muß, da die den Eingang versperrende aufgehäuften Erde erst frisch durchwühlt ist. Nun ist dem Waldwärter auch klar, daß sein Dadel nur in der Hölle reden kann. Schnell erwehrt er den versperrten Eingang. „Ränne!“ ruft er nun laut in den Dackelbau hinein. „Komme, meine Ränne!“ Und siehe da, nach einer Weile sieht man im Dackelbau etwas Angehörliches kommen. Der Waldwärter steht selbsterst mit erhobenem Stode, um dem ebenfalls herankommenden Dadel einen derben Denkgelb zu geben. Statt seiner kommt aber der Kopf des Dadels zum Vorschein und langsam, ganz matt und abgemagert, kommt Dadel aus dem Bau gekrochen. Wer das eine Freude, als er befreit aus achtstägiger finsterner Gefangenenschaft wieder das ungewohnt gewordene Tageslicht und seinen Herrn erblickt! Offenbar hat der Dadel nach beständigem Kampf mit den Hunden, — die Hunde kampfunfähig gemacht und den Ausgang, in der Hölle, beide Hunde verhungern zu lassen, „verbraut“. Genau acht Tage sind hier die beiden besessenen Hunde ohne Nahrung und Wasser bei strenger Kälte im finstern Gefängnis eingeschlossen gewesen, bis sich der eine Dadel in seiner Todesangst mit Waffentaten der letzten Kraft doch noch durch das von „Weinbaer“ aufgeschüttete Erdloch durchgeschlüpft hat. Den Dadel des Fortschaffers scheint dieses Abenteuer um Leben und Tod aber so aufgeregt zu haben, daß thät-

zure, Seine-Infanterie und Somme räumen; aber in Berlin hatte man nicht solche Eile, so lange man die halbe Milliarde noch nicht voll erhalten hatte. Mantouffell war durch sehr aufgebracht und telegraphierte sofort an den König nach Compiègne, ohne Erfolg. Bald traten noch andere Umstände ein, die das ganze Verhältnis zwischen Thiers und Mantouffell zu trüben geeignet waren. Die französischen Beamten hielten es für gut, die preussischen Soldaten zu beschimpfen, und Mantouffell selbst wurde auch nicht sehr glimpflich behandelt. Die Franzosen sprachen rühmend von der behorrenden Revanche und sagten, daß sie die drei letzten Milliarden mit Kanonentugeln bezahlen würden. Die preussischen Soldaten wurden „Barbaren, Wilde, Soldateska“ tituliert, Ausdrücke, die man, wie Saint-Vallier schreibt, dem „Wörterbuch der Journalisten überlassen sollte“. Er bittet Thiers, dahin zu wirken, daß derartige Beleidigungen unterbleiben, da Herr v. Mantouffell verspricht, sein. Der General hatte aber noch andere Gründe, verspricht zu sein, denn, abgesehen davon, daß er von der französischen Presse scharf angegriffen wurde, machte man ihm von Berlin aus seine allzu freundschaftlichen Beziehungen zu den Franzosen zum Vorwurf, und forderte ihn auf, zurückhaltender zu sein, so daß der General, anfangs, Bismarck und Waldersee als seine Feinde zu betrachten. Auf diese Vorgänge bezieht sich der nachfolgende Brief:

Graf St. Vallier an Thiers am 24. Dezember 1871: „Ich komme heute von Herrn v. Mantouffell, der mir seine schmerzlichen Gefühle über die unqualifizierbare Depesche beklagte, die Herr v. Bismarck am 7. Dezember an Herrn v. Arnim gerichtet hat und die vorgelesen von den Berliner Zeitungen veröffentlicht wurde. Der General ist ganz verzerrt und niedergedrückt über die Vertheidigung dieses lächerlichen und verleumdenden Schriftstückes, über seine Brutalität und Rohheit und mehr noch über den Schimpf, der uns durch seine Veröffentlichung angethan wird. Er fragt sich mit Schrecken, wozumal Herr v. Bismarck eigentlich abzieht, welche geheimnisvollen Zwecke er verfolgt, ob er den Haß wieder erwecken, das Werk der Versöhnung fortsetzen, uns ganz vernichten und zerstören will, ob er den Versuch machen will, unsere Regierung zu jähren. Er fühlt sich über die Vorgänge ebenso für sein Land und seinen Herrscher, als für uns und für ihn selbst beunruhigt. „Der Kaiser führt uns in unserm Ruin zu.“ sagte er mir. „Er kopirt Napoleon I. in seinem Auftreten und in seinen Fehlern, die seinen Sturz verursachten. Er zeigt sich unerbittlich und unerschrocken als Sieger, als ob er der große Kaiser wäre. Er wird die öffentliche Meinung in ganz Europa gegen uns aufheben und ich fürchte, wir werden die unruhigen und unwürdigen Demütigungen, die wir den Besiegten aufzwingen, sehr theuer bezahlen müssen.“ Der General prüfte dann mit mir die Depesche Herrn v. Bismarcks und kam zu dem Schlusse, daß es uns leicht wäre, wenn wir wollten, sie zu widerlegen, ohne die gemüthigte Haltung, zu der wir leider gezwungen sind auszugeben. Seiner Ansicht nach läge es in unserem Interesse, diesen Schlag der Veröffentlichung nicht unbeantwortet zu lassen. Raschleidend kurz der Sinn seiner Bemerkungen. In der Depesche heißt es: Wir sind ohnmächtig, die böswillige Stimmung unserer Beamten den Deutschen gegenüber zu beherrschen. Erwiderung: Man kann im Gegentheil beweisen, daß unsere Richter die Sprache des Absoluten und die Tendenzen der Geschworenen (es handelt sich um eine Gerichtsverhandlung gegen zwei Franzosen Berlin und Lomelet wegen eines Mordversuchs gegen deutsche Soldaten) bekämpft und energisch die Verurteilung der Schuldigen verlangt haben. Wir hätten die Auslieferung Bertins und Lomelets verweigert. Antwort: Man hat diese nie seitens des Hauptquartiers von uns verlangt. Die deutschen Truppenführer hätten wiederum den Belagerungszustand in den besetzten Gebieten proklamirt und durchgeführt. Antwort: An der bisherigen Lage ist nichts geändert worden; es ist keine derartige Proklamation erfolgt. Strenge Maßregeln hätten von den Führern der Okkupationsarmee getroffen werden müssen. Antwort: Diese sind bereits vor Lomelets Freisprechung wieder aufgehoben worden. (In ähnlicher Weise schlug Mantouffell Widerlegungen anderer in der betreffenden Depesche enthaltenen Beschwerden und Drohungen vor.) Wir sollten hinzufügen: „Alle diese Angaben sind so wahrheitswidrig, daß alle Berichte der deutschen Offiziere einstimmig zur Zeit ihre guten Beziehungen zu unseren Beamten und unseren Bevölkerungen anerkennend hervorheben.“

Mantouffells Verhalten gegenüber Thiers in diesem Fall kann man mit der „Voss. Ztg.“ nur als würdelos bezeichnen. Die Briefe zeigen, daß die Angriffe, die Bismarck gegen ihn richten ließ, durchaus berechtigt waren, wie immer im Einzelnen die untergeordneten Streitpunkte zu beurtheilen seien. Man sollte für unmöglich halten, daß ein deutscher General in dem Ton, den Herr v. Mantouffell ansetzt, gegenüber einem französischen Staatsmann über den Leiter der deutschen Politik reden konnte. Aber an der Echtheit des Berichts wird kaum zu zweifeln sein.

schließlich die Quare um die Schnauze weih geworden sind. Jetzt haben sich die beiden Dadel nach liebevoller Pflege zur Freude der Weiden von den lebensgefährlichen Strapazen völlig erholt. Inskunst kann man das aber wohl nicht mehr nennen, daß der Dadel des Fortschaffers erst zum Waldwärter gegangen ist, um Hilfe für dessen Dadel, seinen treuen Freund, zu holen.

— Ein Meerdrumme. Aus Weiden wird über ein Meerdrumme berichtet, dessen Opfer zwei Mitglieder und der Regisseur des Theaters des Orts aus Weiden waren. Die Truppe dieses Theaters sollte nach einem brillanten Gastspiele in Weiden gestern früh nach Weiden zurückkehren, und der Direktor war sehr erkrankt, als im Augenblick der Abfahrt wieder der Regisseur Weiden, der die Fahrkarte in Weiden hatte, nach die beiden jungen Schauspielers Pasol und Bignone sich einstellten. Die Kachforschungen ergaben, daß die drei sich nach der Vorstellung an den Strand bis zum „Zungenbrunn“ begeben hatten, um dem Meerdrumme zu lauschen. Zu sehen war in der dunklen Nacht wenig. Der Semaphortwärter erinnert sich, daß er unten auf dem Hafendamme Gestalten sah, die gegen 8 Uhr kurzes Geschrei, wie von Hilferufenden, ertönte. Daraus schloß man, daß die drei Radfahrer sich bei der äußersten Spitze des natürlichen Hafendammes hinausgewagt haben und von einer über diesen schlagenden Welle weggespült worden sind. — Der „Gaulois“ erzählt: Graf Bismarck sei in Weiden fast an der gleichen Stelle nur dank der Warnung anderer Bedächtige einem ähnlichen Schicksal entgangen. Er hatte mit seinen Hunden einen Spaziergang längs der Mäse unternommen und sich in der Nähe von zwei Franzosen auf Strandkörbe gesetzt, um das Kommen und Gehen der Fluth besser zu beobachten. Sie machte ihm Spaß, zu sehen, daß seine Hunde dem Wellenschaum nachliefen und vor der heronbrausenden Fluth erschrocken zurückwichen. Plötzlich rief einer der Franzosen — ein Herr Sanhoi Damborger aus Batonne, ein Freund des Kardinals Lavignerie — dem fremden Diplomaten zu: „Fort, fort! eine Sturzflut!“ Graf Bismarck erhob sich und leistete der Warnung Folge. Es war helle Zeit: eine hohe Welle brauste heran und geschellte an der Stelle, wo er gesessen hatte. Der Schwanz gerollt vor seinen Füßen. Er wäre unrettbar verloren gewesen, wenn er nicht auf die warnende Stimme gehört hätte.



2. Der Kaufmann Jakob Schuster und der Schlosser Karl Schuster beschließen am 20. November v. J. den Verkauf der Herrschaft, um sich einen Zug zu machen. Die Güter das Gebiet der Gattungen und wählten aus dem Lokal entfernt werden. Die Eigentümer hatte keine ein gerichtliches Kaufspiel. Wegen Vergehens gegen § 108 A. St. G. B. wurde Schuster zu 10 Tagen, Schuster zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Verh.: R. v. Wasser mann.

3. Dem Maurer Joh. Köchel, bei dem er wohnte, stahl der Schneider Michael F. eine Kappe und eine Weste im Werte von 12 R. und verkaufte sie um 5 R. 50 Pf. Wegen des räuberischen Diebstahls wurde eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr ausgesprochen.

4. Von seinem Prinzipal beauftragt, zwei Rechnungen zu begutachten, liehe der Kaufmann Hermann V. a. t. h. das Geld in die eigene Tasche — es waren 144 R. — und fälligte die Quittung. Urtheil: 6 Monate Gefängnis.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Weib des Konbauers in der bildenden Kunst. Die heroische Erzählung, welche den Stoff zu Hebbels tief sinniger wunderbarer Dichtung gegeben hat, bietet ungewisslich auch für die materielle Darstellung einen sehr brauchbaren Gegenstand. Reines Wissen aber ist er weder von den alten Weibern, auch nicht den Akademikern der Kologener Schule, die so eifrig in der Bearbeitung von Stoffen aus der antiken Mythologie und Dichtung waren, noch den neueren Künstlern, mit einer einzigen Ausnahme, bearbeitet worden. Dieser „einzig“ Darsteller ist der vor 50 bis 60 Jahren zu den ersten berühmtesten Malern der Gegenwart gezählte Pariser Maler Meister Verame. Seine mit antiquarischer Exakte und Genauigkeit in allen Heuherlichkeiten und mit einer nur zu glatten Vollendung ausgeführten, damals viel bewunderten und hoch bezahlten Gemälde, behandelten vorwiegend Gegenstände aus der griechischen und römischen Geschichte und Legende, wie aus dem antiken Leben. Später erst wendete er sich der Orientalerei sowie der Darstellung von Persönlichkeiten und Ereignissen der neueren Geschichte (Friedrich der Große, der Tod Neys) und der Bildhauerei zu, in der er noch in jüngster Zeit, wie man sich auf der letzten Pariser Weltausstellung überzeugen konnte, wohl noch Größeres als in der Malerei geschaffen hat. Die Geschichte vom Weibe des Konbauers hat er in zwei Gemälden dargestellt, die sich nur dadurch voneinander unterscheiden, daß die im Mittelpunkt der Komposition stehende Hauptfigur, die Gattin des Königs, die eben die letzte Hülle abgeworfen hat und, völlig einseitig, den Verzicht nicht abwendend, auf sich zu dem Lager zu begeben, auf dem Konbauer sie erwartet, auf dem einen Bilde dem Beschauber die Vorderseite ihres vollendet schönen Körpers zuseht, auf dem anderen die nicht minder schöne Rückansicht. Der sie belauschende Gatte wird zur Rechten in einer halb dunklen Ecke des Gemäldes sichtbar und sein Gesichtsprofil in dem verhältnißmäßigsten Moment ist vorzüglich in seiner Gestalt zum Ausdruck gebracht. Die photographischen Nachbildungen beider Gemälde, in allen Formaten bis zu dem der Witenkarte, waren in den letzten und heftigsten Jahren in allen Ländern, und nicht zum wenigsten in Berlin, außerordentlich verbreitet und wurden massenhaft verkauft. Im letzten Jahrzehnt aber sind sie völlig aus dem Kunsthandel verschwunden. Auch Bilder haben ihre Schicksale so gut wie alle. (R. v. Hoff, Fig.)

Gustav Halle über seinen Ehrenfeld. Bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Feste in Hamburg hat sich Gustav Halle über den ihm zugehenden höchsten Ehrenfeld in folgender bescheidener und treffender Weise ausgesprochen: ... Ich bin ein Hamburger Dichter geworden. Als solchem ist mir nun die größte Ehre widerfahren, die je einem deutschen Dichter widerfahren ist. Der hochherzige Antrag, den der Senat an die Bürgerchaft gebracht hat, ist von einer so großen Bedeutung, weit über meine bescheidene Person hinaus, daß ich mich da in meiner tiefen Dankbarkeit, meiner Freude und meinem Stolz wieder nach einem Platz umsehen muß, wo ich das Alles ohne Entzweiung, ohne Beschämung entgegennehmen kann. Und da sage ich mir denn: Du stehst hier als Repräsentant der gesamten deutschen Dichterschaft, der heute in Dir eine so hohe Ehre widerfährt, und die nun mit Stolz und Dank nach der herrlichen Stadt im Norden des Vaterlandes zeigt: Diese Ehre ist uns Allen geschehen! Und daß es gerade Hamburg ist, die Handelsstadt, daß es gerade der Senat eines großen freien Gemeinwesens ist, die diesen hochherzigen, bedeutungsvollen Beschluß faßten, das gibt dem Allen noch eine ganz besondere Würdigung, einen ganz besonderen Werth.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Berlin, 27. Jan. Das „Märins-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Order von heute, welche lautet: „Ich will meinem Annonenboot „Jitta“ zur lebendigen Erinnerung und zur Ehrung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung im Kampf mit den Kaluzjais am 17. Juni 1900 eine besondere Auszeichnung zu Theil werden lassen und bestimmen: „Jitta“ hat auf der Lad über dem Vordersteven aufgesetzt den Orden „pour le mérite“ und auf dem Flaggenstock einen Flaggenknopf nach dem vorgelegten Muster zu tragen. Eine gleichzeitige Verfüzung des Staatssekretärs v. Tirpitz besagt, daß der Flaggenknopf den Orden „pour le mérite“, umgeben von einem Lorbeerkranz, zeigt, welcher die Aufschrift trägt „S. M. Jitta, 17. Juni 1900“.

Berlin, 27. Jan. Das Armees-Verordnungsblatt meldet: v. Wilow, Generalleutnant und Generalquartiermeister wurde mit der Führung des 8. Armeekorps beauftragt, v. Wendenborss und v. Hindenburg, Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division (Karlstraße), mit der Führung des 4. Armeekorps beauftragt.

Berlin, 27. Jan. Das Armees-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinetsordre wonach folgende Befehligungen aufgefassen werden: 1. die Befestigung von Spandan und des Forts Danenberg; 2. die Feste Kaiser Alexander, die Schanze Großfürst Alexander, das Fort Großfürst Konstantin und die Wienform-Schanze bei Koblenz; 3. das Fort Fürstenberg bei Wesel.

Wien, 27. Jan. In der Frankfurterstraße ist heute Vormittag ein Neubau eingeweiht. Vier Arbeiter wurden von den Trümmern befreit.

Paris, 27. Jan. Gestern Abend wiederholten sich die Studentenunruhen. Etwa 800 Studenten durchzogen unter Verweigerung gegen verschiedene Professoren die Straßen. Polizei schritt ein und nahm 40 Verhaftungen vor.

### Graf Ballestrem.

Berlin, 27. Jan. Graf Ballestrem ist zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden.

### Kaisers Geburtstag in Berlin.

Berlin, 27. Jan. Frieren aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers fanden bereits gestern Abend statt in der technischen Hochschule und der Landwirtschaftlichen Hochschule. Während des Festes im archäologischen Institut wurden

Geheimrath Hermann Enbe, der Präsident der Akademie der Künste und Prof. Dr. Josef Dürer in Karlsruhe zu Ehren-Doktor-Ingenieurern promovirt.

Berlin, 27. Jan. Das große Meden zu Kaisers Geburtstag wurde heute früh 8 Uhr von den Spieltheatern der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit der Kapelle ausgeführt. Der Kaiser nahm bald nach 8 Uhr die Glückwünsche der engeren kgl. Familie, des engeren Hofes und des Hauptquartiers u. s. w. entgegen. Nach 9 Uhr kehrte die Musik zurück und schloß das Meden mit einem Chorvers ab. In der Schloßkappelle versammelten sich in englischen die Vorkämpfer, Befandten, der Reichskanzler, der Bundesrath und die Minister u. s. w. Während der Domchor mit Gesang einsetzte, traten unter großem Vortritt die allerhöchsten Herrschaften ein. Der König von Württemberg führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Feinrich, der Großherzog von Sachsen die Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Herzogin von Albanien, der Großherzog von Oldenburg die Prinzessin Marg von Baden u. s. w. Dem Kaiser gegenüber nahmen die Majestäten und die fürstlichen Paare Platz. Hinter ihnen die Prinzen und Prinzessinnen. Auf den Gesang der Gemeinde und Liturgie folgte die Predigt des Oberhofpredigers Dr. Draxler. Nach Beendigung des Gottesdienstes traten die Majestäten unter den Klängen des Wilhelmus von Nassau und dem Donner der vom Lustgarten herdringenden Salutsschüsse zum Weichen vor dem Thronsaal auf. Die Prinzen und die Prinzessinnen zur Seite des Thrones. Unter Führung des Vizeoberzeremonienmeister Freiherr von Gneisenow, schritten der Reichskanzler, dem der Kaiser und die Kaiserin die Hand reichten, der Staatssekretär von Reichshofen, die fremden Vorkämpfer, welche vom Kaiser besonders durch Handbedruck und Ansprachen ausgezeichnet wurden, vorüber. Von den Defilirenden rief der Kaiser noch manche zu sich, so die Vizepräsidenten des Reichstags, Graf Stolberg und Büding; die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses. Um 12 Uhr war die Cour beendet. Nach Entgegennahme der Glückwünsche des Staatsministeriums begab sich der Kaiser bald nach 12 Uhr unter Begleitung der Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert und der Herren des Hauptquartiers zu Fuß nach dem Zeughaus zur Paradeausgabe, jubelnd begrüßt vom Publikum, namentlich von der Schuljugend. Im Hofe hatte sich das Offizierkorps der Garnison aufgestellt. Nach Entgegennahme militärischer Meldungen wurde die Parole: „Es lebe Sr. Maj. der Kaiser und Königl.“ ausgegeben. Vor dem Zeughaus ließ der Kaiser die Ehrenkompagnie des Franz-Regiments vorbei marschiren und kehrte dann in das Schloß zurück, wo die Majestäten das Mittagmahl mit den Anhängern der engeren Familie einnahmen.

### Erbeben in der Pfalz.

Aus der Pfalz, 27. Jan. (Frankf. Fig.) Das am Sonntag in verschiedenen Ortschaften der Vorderpfalz wahrgenommene Erdbeben hat sich gestern Vor- und Nachmittag wiederholt. In den Ortschaften Kandel, Maximiliansau und Pfors war die Erschütterung so groß, daß ganze Häuserreihen erschütterte, die Thüren aus den Schloßern sprangen. Die Fenster zerbrachen und die Leute erschreckt auf die Straßen liefen.

### Ein fürchterliches Brandunglück.

London, 27. Jan. Heute früh 5 Uhr 30 brach in einer Irrenanstalt in der Nähe Londons Feuer aus. Es brannte der ganze isolirte Flügel für die jüdischen Irren ab. Um 9 Uhr 30 war das Feuer auf seinen Heerd beschränkt. Anfangs schien es, als ob alle Kranken gerettet seien, gegenwärtig verweigert man jede Auskunft. Die Feuerwehler sagten aber, es seien schon viele Leichen unter den Trümmern gefunden worden. Bei der Rettung soll es schreckliche Szenen gegeben haben.

London, 27. Jan. Wüther wurde festgestellt, daß 50 Personen bei der Feuerbrandst im Irrenhaus Colney-Ditch umgekommen sind. In der Abtheilung, wo das Feuer früh 5 1/2 Uhr ausbrach, waren 600 irrsinnige jüdische Frauen untergebracht. Nach 4 Stunden wurde der Brand gelöscht. Das Unglück ist nicht größer, als man glaubt.

### Der Konflikt mit Venezuela.

New-York, 27. Jan. In Washington erwartet man für morgen die Aufhebung der Blockade.

### Berliner Drahtbericht.

Berlin, 27. Jan. Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren gestern Abend die bereits hier eingetroffenen Fürlichkeiten mit Befolge geladen. — Der neue zweite Berliner Bürgermeister Reichle besuchte gestern die päpstlichen Botschaften, wo er sich die Beamten vorstellen ließ und die Einrichtungen in Augenschein nahm. — Das Grunewald-Projekt bezugs Umgestaltung in einen Volkspark wird jetzt nach der Genehmigung durch den Kaiser dem Abgeordnetenshaus zur Beschlußfassung zugehen. — Durch die Heterien von Besuchern des zoologischen Gartens mit Aktionär-Abonnementkarten haben in mehreren Fällen Anlaß zu einer strafrechtlichen Anzeige gegeben. In einem jetzt abgurtelten Falle, bei welchem es sich um eine gemeinliche Benutzung einer Karte durch Mutter und Tochter handelte, wurden die beiden Angeklagten zu 60 bzw. 10 A Geldstrafe verurtheilt. — Auch die Räder-Jungung Germania beschästigte sich gestern mit den bekannten Angriffen des Berliner Gewerbegerichts gegen das Wädergewerbe. Nach lebhafter Debatte beauftragte die Jungung den Vorstand, gegen den Ausschuh des Gewerbegerichts Strafantrag zu stellen und falls dieser abgewiesen werden sollte, Privatklage zu erheben. — Der katholische Kirchenhistoriker Professor Albert Ehrhard in Freiburg i. S. hat, wie die National-Zeitung aus Straßburg berichtet, einen Ruf an die dortige neu gegründete katholisch-theologische Fakultät als ordentlicher Professor für die Kirchengeschichte erhalten und angenommen. — Der deutsche Historikertag wird der täglichen Rundschau zufolge am 16. April in Heidelberg stattfinden. — Ludwig Gulda hat seine neueste Uebersetzung des Möliere'schen Lustspieles „Le dépit amoureux“ unter dem Titel: „Der Jovist der Verliebten“ dem Berliner Theater zur Aufführung überlassen. Gulda arbeitet herreit wieder an der Uebersetzung eines Werkes von Moliere. — Der Verein „Arbeiter-Schutz“ wird in nächster Zeit eine große öffentliche Protestversammlung gegen die Theater-Censur veranstalten. — In Wiltona ist dem Berliner Landblatt zufolge ein heitler Wäderranzler ge-

storben. — Die deutsche Fregatte Stein wird in den ersten Tagen des Februar den Hafen von Tanger anlaufen.

### Volkswirtschaft.

Fabrik für feuer- und säurefeste Produkte, A.-G., Kollendar. Bei der gestrigen Hauptversammlung der Gläubiger der Fabrik für feuer- und säurefeste Produkte, die mit Einverständnis des Konkursverwalters abgehalten wurde, waren 3934 Stimmen vertreten. Die Versammlung lehnte den ersten Punkt der Tagesordnung, Genehmigung eines Vergleichs mit den früheren Mitgliedern des Aufsichtsraths, ab. Aus der eingehenden Darlegung des Konkursverwalters über die Lage geht hervor, daß ungefähr 50 Proq. aus dem Konkurs herauskommen dürften. Punkt 2, Liquidationemahl, wird abgelehnt. Bei der Gesellschaft gingen 908 507 R. Ruhestände ein. Oberlund (Schweden), 27. Jan. (Tel.) Ein Vertreter der amerikanischen Minen-Interessenien schloß hier einen Vertrag ab betr. Kauf von Bedeuten der Theile der der Nordischen Gruben-Aktionsgesellschaft gehörigen eisen- und kupferhaltigen Strecken im nördlichen Schweden und Norwegen. Nach dem Uebereinkommen werden, wie die Zeitung „Oesterlund-Posten“ erzählt, amerikanische Ingenieure im Sommer diese Gebiete näher untersuchen. Einer weiteren Forderung zufolge sollen die Nordische Gruben-Aktionsgesellschaft und die Nordische Gruben Compagnie mit in den amerikanischen Kupfer-Trust einbezogen werden.

Verhinderung Mitteltheilen. Die drei anhaltischen Braunföhlenwerke Anhalt, Leopold Friedrich und Franz sollen zufolge Gewerkschaftsbeschlusses zu einem Unternehmen vereinigt werden. — Aus der Liquidationsmasse der Berliner Spar- und Depositenbank Dresden wird demnächst eine Rückzahlung von 40 Proq. erfolgen. — Die Verwaltung der Süddeutschen Räderversicherungs-A.G. in München gibt den Aktionären durch Rundschreiben bekannt, daß das Geschäftsjahr 1900 wahrscheinlich mit einem Verlust von mehr als der Hälfte des eingezahlten Grundkapitals von 2 Millionen Mark abschließen wird. — Die Pfälzische Bank beantragt die Zulassung von 800 000 R. Aktien der Vereinigten Speyerer Ziegelwerke A.-G. Speyer a. Rh. zum Handel an der Frankfurter Börse.

Abstufung und Dividendenvertheilungen. Augsburg: Spinners Reich: Reingewinn A 1153 (i. B. A 76 848 Verlust), Dividendenvorschlag 2 pEt. (0). — Braunschweig: Braunschweigische Kohlenwerke: Dividendenvorschlag 10 pEt. auf die Vorkapitalien und 9 pEt. auf die Stammaktien (wie i. B.). — Dortfeld: Gewerkschaft Dortfeld: Die Gesamtvertheilung i. J. 1902 beläuft sich auf 498 338 T. (528 788 T.). — Holzwickede: Steinölen- und Eisenstein-Bergwerk Karoline zu Holzwickede: Gesamtvertheilung i. J. 1902 105 705 T. — Kiel: Kieler Bank: Reingewinn A 374 276 (A 800 576) Dividendenvorschlag 8 pEt. (wie i. B.). — Rostock: Rostocker Aktienbrauerei vorm. Gührner: Die Generalversammlung genehmigt die Bilanz, die mit einem Reingewinn von A 83 479,17 abschließt und setzt die Dividende auf 5 pEt. (wie i. B.) fest bei einem Aktienkapital von A 750 000. Die Herren Bankdirektor J. Rogge/Speyer-Mannheim, Dr. U. Clemm-Wannheim und Bürgermeister Wittmer-Hagermsheim wurden in den Aufsichtsrath wiedergewählt.

### Frankfurter Effektenbörse.

Schluss-Burse.  
(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Wechsel.		Rente		2 1/2 - 3 Monate	
in	%	Var. Kurs	Deut. Kurs	Var. Kurs	Deut. Kurs
Amsterdam	100	168,76	168,76	—	—
Belgien	100	81,988	81,80	—	—
Italien	100	81,825	81,825	—	—
London	100	20,487	20,470	—	—
Madrid	100	—	—	—	—
New-York	100	—	—	—	—
Paris	100	81,425	81,45	—	—
Schweiz	100	81,816	81,825	—	—
Petersburg	100	—	—	—	—
Triest	100	—	—	—	—
Wien	100	86,275	86,283	—	—
do.	100	—	—	—	—

Staatspapiere. A. Deutschl.

	26	27.	26	27.
3 1/2 Dtsch. Reichsanl.	102,95	102,80	5 Italien. Rente	168,50
3 1/2 „ „	102,95	102,85	4 Oester. Goldr.	103,40
3 1/2 „ „	92,80	92,65	4 1/2 Oest. Silber.	101,70
3 1/2 Pr. Staats-Anl.	102,75	102,80	4 1/2 Oest. Papier.	101,75
3 1/2 „ „	102,85	102,80	4 1/2 Portug. St.-Anl.	52,50
3 1/2 „ „	92,28	92,40	3 do. do.	81,90
3 1/2 Bad. St.-Obl. R.	—	—	4 Russen von 1880	101,15
3 1/2 „ „	—	—	4 Russ. Staatsr. 1894	99,50
3 1/2 „ „	—	—	4 Span. außl. Rente	89,80
3 1/2 „ „	108,70	105,75	1 Türkei St. D.	80,40
3 1/2 „ „	101,90	101,80	4 Ungar. Goldrente	102,25
3 1/2 „ „	92,10	92,10	5 Wagn. innere Gold-	—
3 1/2 Bayer. C. O. A. U.	105,75	105,75	Wahlsche 1897	91,80
3 1/2 „ „	105,70	105,65	4 Oester. unificirt.	109,50
3 1/2 „ „	—	—	5 Mexikaner Anl.	100,60
3 1/2 „ „	—	—	5 „ „	100,85
3 1/2 „ „	90,50	90,50	5 „ „	24,75
3 1/2 „ „	80,70	81,10	4 1/2 China von 1895	91,75
3 1/2 „ „	108,60	108,60	5 Bulgaren	94,70
3 1/2 „ „	—	—	Verinsl. Boote	—
3 1/2 „ „	—	—	8 Oest. Boote 1890	158,10
3 1/2 „ „	—	—	8 Oest. Boote 1890	157,40
3 1/2 „ „	—	—	8 Oest. Boote 1890	158,00
3 1/2 „ „	—	—	8 Oest. Boote 1890	158,00

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Ruderf. Wagn.	79,40	79,50	Wartau. Jweibe	106,10	106,10
Deibelb. Cementw.	105,50	105,50	Schönbach Mannb.	100,80	101,20
Amilin-Mitteln	425,10	425,10	Seilfabrik Wolf	109,10	109,10
Ch. Fabr. Orléans	214,10	214,80	Wagn. S. Spengler	124,10	124,10
Ch. Fabr. Hartmerl	333,10	333,10	Wagn. Mühl. Ludw.	113,10	113,10
Ch. Fabr. dem. Fabrill	205,10	205,10	Wagn. Mühl. Rieger	175,80	175,80
Ch. Fabr. dem. Albert	191,50	190,10	Wagn. Mühl. Rhein	108,20	108,50
Ch. Fabr. dem. Dagen	128,10	128,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	173,10	173,40
Ch. Fabr. dem. Berlin	74,10	74,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	158,10	158,10
Ch. Fabr. dem. Gesehls	178,90	179,60	Wagn. Mühl. S. Rhein	118,10	117,10
Ch. Fabr. dem. Gesehls	8,10	8,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Ch. Fabr. dem. Gesehls	77,50	77,75	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Ch. Fabr. dem. Gesehls	73,10	73,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Ch. Fabr. dem. Gesehls	190,75	190,80	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Ch. Fabr. dem. Gesehls	74,80	74,80	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—

Bergwerks-Aktien.

Wohmer	180,10	189,90	Wagn. Mühl. S. Rhein	198,50	194,50
Wohmer	108,10	117,80	Oberl. Eisenst.	98,10	98,80
Wohmer	289,10	271,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	215,50	217,50
Wohmer	175,70	175,80	Wagn. Mühl. S. Rhein	88,00	90,10
Wohmer	175,10	178,80	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Amst. Gerdacher	227,10	226,10	Oester. St. B.	115,10	115,10
Amst. Gerdacher	—	—	Wagn. Mühl. S. Rhein	181,80	182,80
Amst. Gerdacher	140,75	142,75	Wagn. Mühl. S. Rhein	101,80	101,80
Amst. Gerdacher	153,10	157,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Amst. Gerdacher	194,90	192,50	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Amst. Gerdacher	101,75	101,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Amst. Gerdacher	94,10	94,50	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Amst. Gerdacher	150,10	150,80	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Amst. Gerdacher	15,90	16,10	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—
Amst. Gerdacher	111,80	—	Wagn. Mühl. S. Rhein	—	—

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., 4% Pr. Ob. 1900), prices, and other details.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as Deutsche Reichsbank, Oest. Ankerbank, etc.

Private-Diskont 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 27. Januar. Kreditaktien 229 10, Staatsbahn 151, Lombarden 16, etc.

Nachbörse. Kreditaktien 228 50, Staatsbahn 151, Lombarden 16, etc.

Frankfurter Effekten- u. Societät. 27. Januar. Kreditaktien 228 50, Diskonto-Kommandit 197 50, etc.

Frankfurter Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

W. Frankfurt, 27. Jan. Die gute Haltung der Börse hielt auch heute nicht nur Stand, auf einigen Gebieten sind sogar Kurserhöhungen zu verzeichnen.

Berliner Effektenbörse.

W. Berlin, 27. Januar. Anfangskurse. (Telegr.)

Table with columns for credit stocks, state railway, Lombards, and other securities.

Lebens: fest.

Berlin 27. Januar.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices.

Lebens: fest.

Berlin, 27. Jan. Schlusskurse.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices.

W. Berlin, 27. Jan. (Telegr.) Nachbörse.

Table with columns for credit stocks, state railway, Lombards, and other securities.

Berliner Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

W. Berlin, 27. Jan. Bessere Stimmungsberichte über die Marktlage des Rohisenhandels in Rheinland und Westfalen.

ginn der zweiten Börsenstunde war die Tendenz im Allgemeinen behauptet, doch hielten sich die Umsätze in den meisten Verkehrsgebieten in engen Grenzen.

Wiener Effektenbörse.

Table with columns for credit stocks, state railway, Lombards, and other securities.

Wien, 27. Jan.

Table with columns for credit stocks, state railway, Lombards, and other securities.

Pariser Börse.

Paris, 27. Jan. Anfangskurse.

Table with columns for 3% Rente, Italianer, Spanier, and other securities.

Paris, 27. Jan. Schlusskurse.

Table with columns for 3% Rente, Italianer, Spanier, and other securities.

Londoner Effektenbörse.

London, 27. Jan. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table with columns for 5% Reichsanleihe, 3% Anleihen, 4% Consols, and other securities.

Italienische Effektenbörse.

W. Mailand, 27. Jan. (Telegr.) Börse.

Table with columns for 5% Rente, Mittelmeer-K., and other securities.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Januar. (Telegramm.) Produktenbörse.

Table listing various agricultural products and their prices.

Wetter: Gelinde.

W. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Produktenbörse. Unter Einwirkung der westlichen Auslandsmärkte war hier die Stimmung schwach bei geringer Kaufkraft.

Wien, 27. Jan. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with columns for wheat, rye, and other grains.

Wien, 27. Jan. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with columns for wheat, rye, and other grains.

Wetter: Thaumel.

Liverpool, 27. Jan. (Anfangskurse.)

Table with columns for wheat, rye, and other grains.

Obessa, 27. Januar.

Table with columns for wheat, rye, and other grains.

London, 27. Jan. (Baltic Anfang.)

Wetter: Trüb. In der Rüste angekommen 2 Ladung, bis warrend 1 bis.

W. New-York, 27. Jan. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with columns for wheat, rye, and other grains.

W. Chicago, 27. Jan. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with columns for wheat, rye, and other grains.

Paris, 27. Jan.

Table listing various commodities and their prices.

Paris, 27. Jan. Tag 78. Kubik.

Antwerpen, 27. Jan. Schmalz, amerikanisches Schweine.

Hamburg, 27. Jan. Schlusskurse. Kaffee good average.

Antwerpen, 27. Jan. Kaffee Santos good average per Jan.

Antwerpen, 27. Jan. Zucker per Jan. 19 1/2, per Febr., März.

Antwerpen, 27. Jan. Petroleum. Standard whites loco.

Antwerpen, 27. Jan. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Lipo.

Antwerpen, 27. Jan. Eisen und Metalle.

Amsterdam, 27. Jan. Rinn-Banca loco 80, Rinn-Bilton.

Glasgow, 27. Jan. Rohelien mixed numbers warrants per.

Ribblesborough, 27. Jan. Rohelien per Kassa 47 sh 5 1/2 d.

London, 27. Jan. (Anfang.) Kupfer p. Kassa 59 1/2.

London, 27. Jan. (Anfang.) Zinn p. Kassa 151, Zinn 3 Monate.

London, 27. Jan. (Anfang.) Zinn p. Kassa 151, Zinn 3 Monate.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Jan. Die Stimmung war sehr fest bei höheren Forderungen seitens der Exportländer.

Sechs Monate unter Beduinen.

Aus den Reiseerinnerungen des Grafen N. . . . . I. Nachdruck verboten.

Wenn ich als Kind das Wort Arabien hörte, so trat eine weite Wüstenlandschaft, auf der es aber doch nicht an Palmen und anderen tropischen Gewächsen fehlte, vor mein inneres Auge. Löwen, Tiger, Giraffen, Papageien — kurz die ganze Fauna, welche sich in südlichen Gegenden sämtlicher Erdteile verstreut findet — lebten das Terrain, hinter den flüchtigen Zibieren aber schossen braungefärbte, in weiße Mäntel gehüllte Beduinen auf tohlschwarzen Pferden einher, sie mit eingelegerter Lanze verfolgend. Ach, wie schwebte meine Knabenphantase in diesen Bildern! Die geliebten Lederstrumpf-Erzählungen verblähten vor ihnen und nichts Herrlicheres dachte ich mir, als unter ihnen zu leben und mit ihnen zusammen ganz Arabien als Jagdgrund zu benutzen.

Die Jahre vergingen, aus dem Knaben wurde ein Mann, und andere Interessen traten an Stelle der ehemaligen. Da geschah es, daß mich infolge von Erfahrungen, wie sie gerade jungen Männern meines Standes im Leben der Großstadt meist nicht erspart bleiben, ein Stel am Dasein oder richtiger an der Civilisation ergriß. In meiner weltlichmerzlichen Stimmung beschloß ich, Europas überflütheter Höllichkeit für eine Zeitlang den Rücken zu kehren und in Asien, abseits von der großen Hoerstraße, ein Reiselben zu führen.

Ich habe Kleinasien, Palästina durchzogen, aber überall begnugte ich Touristen und ich wollte doch keine sein. Man nennt viele der Gegenden, die ich durchstreifte, unwirlich — mir erschienen sie zu wirlich. Ich fand nirgends das, was ich suchte. Erst das Todte Meer in seiner unsagbaren Verlassenheit entsprach meiner Stimmung. Das Todte Meer! Schon der Name jagt uns kalte Schauer über den Rücken. Aber doch, alle Vorstellungen bleiben hinter der Wirklichkeit zurück. Ein gläserner Spiegel, tiefblau wie das Wasser des Geneser Sees, aber wie erstarrt unter der Hand des Todes, stellenweise mit Asphaltischen überdeckt, die von den auf dem Boden des Sees liegenden Asphaltmassen herrühren, die sich zuweilen auf seiner Oberfläche abgelagern.

Kein Vogel in der Nähe, keine Pflanze, außer Niedgras und Schilf. An den Ufern Sand oder Basalt- und Sandsteinberge, die sich steil abfallend ins Wasser senken. Bahr-Lut, das Meer Lots nennen die Araber das unheimliche Gewässer.

Hier war es, wo ich die ersten Beduinen sah — große, schlanke, fast überaus lange Männer, die auf den ersten Blick lange nicht so fehnig und muskulös erschienen, wie sie es in Wirklichkeit sind, mit edeln, scharfgeschnittenen Zügen, lockigem, aber ziemlich dünnem Bart und einer Hautfarbe, die nicht dunkler ist, als die eines Zigeuners. Ein Zufall machte mich mit ihnen bekannt. Einige von ihnen litten an einer Hautkrankheit, die sie irrtümlicherweise wohl für Diphtheritis hielten und da sie der Ansicht waren, daß jeder Europäer im Besitz ärztlicher Kenntnisse sei, so fragten sie mich um Rath. Ich gab ihnen etwas aus meiner Reise-Apothek, wonach sich das unbedeutende Uebel rasch besserte; in ihrer Dankbarkeit wollten sie mir Geschenke machen, die ich jedoch zurückwies und mir statt dessen als Belohnung ausbat, eine Zeitlang unter ihnen leben zu dürfen.

Die Männer schienen durch mein Verlangen überrascht, sie konferirten lange miteinander, zwischendurch mich mißtrauisch mustend, endlich erklärte der Älteste unter ihnen, daß er mir seinen endgültigen Bescheid geben könne, doch sollte ich sie bis zum nächsten Lagerplatz begleiten, wo ihr Scheich sich befände. Ich willigte ein, erhielt ein Pferd und eine vollständige Beduinen-Ausrüstung. Da ich sehr brünett bin, auch in der Figur ihnen ähnelte, so unterschied ich mich äußerlich absolut nicht von ihnen, und es ist wiederholt vorgekommen, daß ich von Arabern und Fremden gleichfalls für einen Beduinen gehalten wurde.

Wir zogen in Lagereisen längs des Wadi-el-Deraah nach der Halbinsel Oman, wo sich das Lager zeitweilig befand. Hier war die Landschaft freilich eine ganz andere, Azazienwälder erstreckten sich über das Land, Zippus-Bäume, Tamarinden- und Rosenbüsche wuchsen am Flußufer. Die Gegend muthete mich wie ein üppiger Garten an, allerdings hielt der erste Eindruck nicht ganz, was er versprach, denn auf diese reiche Vegetation folgten Strecken, auf denen das Ufer wieder ödlich sah vor.

Der Scheich hatte nichts dagegen, meinen Wunsch zu erfüllen, er mochte sich wohl von meiner Gegenwart Vortheile versprechen, über die ich mir nie ganz klar geworden bin. Vielleicht hielt er mich für eine einflußreiche Persönlichkeit, vielleicht auch für einen großen Zauberer. Seine Leute hatten ihm natürlich von meinen ärztlichen Erfolgen erzählt, und in seiner Phantasie dachte er dieselben vermuthlich auf Rechnung übernatürlicher Kräfte, die mir innewohnen sollten. Diese Beduinen, welche wie die veröferte Weisheit und Würde ausschauen, sind in mancher Hinsicht ja doch nur große Kinder und zum Wunderglauben überaus geneigt. Ich habe davon noch viele Proben erhalten. Als man mich einmal mit dem Thermometer in der Hand sah, bildete man sich ein, ich wollte irgend eine Verschönerung ausüben, und keine meiner wahrheitsgemäßen Erklärungen vermochte die Leute vom Gegenstand zu überzeugen. Am nächsten Tage vermühte ich das Thermometer. Ich bin überzeugt, daß es mir auf Befehl des Scheichs, der wahrscheinlich oberhand ungeheuerliche Zauberkünste damit vornehmen wollte, gestohlen wurde.

Während nahezu sechs Monate habe ich das harte, entbehrungsvolle Leben der Beduinen getheilt. Fast die ganze Zeit über zogen wir im Lande umher, auf der Suche nach Weidplätzen für die ungeheuren, aus Pferden, Schafen und auch Kamelen bestehenden Herden des Stammes. Rindvieh führte derselbe nicht mit sich und Esel in ganz verschwindender Zahl. Das Essen war daher von einer Einförmigkeit, die jeder Schildeutung spottet. In dessen war meine Tafel reichlich gedeckt, als selbst die des Scheichs Seyd-ibn-Almansor. Das hatte seinen besonderen Grund. Gleich am ersten Tage, als wir zu den Stammesgenossen meiner neuen Freunde stießen, wandte ich mich mit der Frage an diese, wer denn mein Zelt reinigen, mein Essen kochen und überhaupt für meine Bedürfnisse sorgen würde. „Wir werden Dir ein Weib aussuchen“, lautete die Antwort, die mich etwas in Erstaunen setzte. Am nächsten Tage führte man mir ein großes schönes Mädchen mit melancholischem Gesicht und weichen, schwarzen Sommeraugen zu, mit dem Bedeuten, daß sie meine Dienerin sein sollte. „Kann ich nicht lieber einen Burken als Diener bekommen?“ erkundigte ich mich. Da ging eine Bewegung des Unwillens durch die Reihen und jörnige Ausrufe wurden laut. „Ein Mann wünscht und todt nicht, das ist Weiberarbeit,

die den Tapferen erniedrigt“, hieß es, und wollte ich es nicht mit meinen Freunden verderben, so mußte ich mit dem Arrangement zufrieden sein.

So zog Fatme denn bei mir ein. Ein sanfteres Geschöpf habe ich nie geliebt. Die Weiber unter den Beduinen sind sammt und sonders nicht auf Rosen gebettet; sie müssen unflüchtig schwer arbeiten, hören selten ein freundliches Wort von ihren Herren und Geblerten und werden für jedes kleinste Versehen unbarmherzig gestraft, woher sie denn auch den Eindruck von geprägten Hundemachen; für Fatme, die keinerlei Anhang von Eltern und sonstigen Verwandten besaß und obendrein von verachteter Geburt war, traf das Alles doppelt zu. Von Kindheit an geschlagen und herumgeschofen, glaubte sie auch von mir nichts Besseres erwarten zu dürfen; wenn ich nur den Mund öffnete, zitterte sie, und es dauerte lange, bis ich ihr so furchtsames, unterwürfiges Wesen einigermaßen abzugewöhnen vermochte.

Als ich sie zum ersten Mal freundlich ansprach, sah sie mich mit einem Blick grenzenlosen Staunens an. Nachdem sie aber endlich begriffen, daß ich sie weder zu schlagen, noch zu schimpfen beabsichtigte, weichte sie mir eine abgöttische, andeutende Zuneigung; keine Arbeit war ihr zu schwer für mich, sie grübelte Tag und Nacht darüber nach, wie sie mir diese oder jene Annehmlichkeit verschaffen könnte und hätte gern gestohlen, um mir einen Lederbissen zu besorgen. In der Längezeit der Ruhezeit und Abends, wenn wir von unfernen Streifzügen zurückgekehrt waren, pflegte ich mich mit ihr zu beschäftigen, ich brachte ihr ein paar deutsche und englische Broden bei, bemühte mich im Gespräch mit ihr mein Arabisch zu verbessern und erzählte ihr von Europa und europäischen Sitten. Dann wurde sie ganz heiter und selbst zu-träulich, doch nie brachte ich sie dazu, mit mir zusammen zu speisen. Sie hielt das für eine gar zu unerhörte Verleugnung des ihrem Herrn schuldigen Respekts.

Nachdem ich in meinem Zelt gefast hatte, wobei sie mich unaufhörlich bediente, schlich sie nach dem kleinen schuppenartigen Anbau, der abseits von dem Zelt lag und ihr als Schlafraum diente, um dort ihre Nahrung zu sich zu nehmen. Dieser Schuppen war wenig größer als eine Hundehütte und da es mich schon oft gepeinigt hatte, daß dies gute und lebenswürdige Mädchen dort schlafen mußte, so unternahm ich eines Tages, ihr ein etwas geräumigeres Zelt, dessen Bestandtheile ich von einer Handelskarawane gekauft hatte, aufzustellen. Es wurde dies der Anlaß zu einem Konflikt mit ihrem Stammesgenossen. Man hatte mich schon verpöndelt, weil ich Fatme nach Ansicht der Beduinen zu gut behandelte, jetzt machte man mir ernstliche Vorwürfe deswegen. Scheich Seyd-ibn-Almansor in höchst eigener Person stellte mich zur Rede — ich versähe, daß ich mich unter Beduinen und nicht unter Franken befände, sagte er, mein Beispiel bezüglich Fatmes verübte die sämtlichen Weiber des Stammes. Als ganz besonders schweres Verbrechen hielt er mir vor, daß ich dem Mädchen wiederholt schwere Lasten tragen gelassen, die für ihre Kraft mit nicht ausreichend erschienen. Um des lieben Friedens willen versprach ich Besserung, aber — man ist eben nicht umsonst ein Europäer mit europäischen Ansichten über die Pflichten der Ritterlichkeit einer jungen schönen Frau gegenüber. Wenn ich sah, wie dies Mädchen, welches in Gestalt und Bewegungen die Würde einer Königin zeigte, sich wie eine Skavin für mich abplagte, so konnte ich es nicht über mich gewinnen, ihr zu helfen. Als ich ihr eines Tages gar einen Streifen rothe Seide, welche sonst nur die vornehmsten Beduinenfrauen auf ihre Leibwandkleider nähten, zum Geschenk machte und sie in unerschütterlicher Eitelkeit sich mit ihrem Besitz brühlte, war das Maß meiner Sünden voll. Dagegen hatte meine Stellung Seyd-ibn-Almansor gegenüber sich in leger Zeit verschlechtert, da ich mich geweigert, an den Ueberfällen einzelner Dörfer theilzunehmen. Wo wir nämlich hinkamen, da mußten die Ortschaften dem Stamm „die Brüderschaft“, das heißt den Tribut, entrichten, und weigerten sie sich dessen, so wurde geraubt — Geld, Kleider, Lebensmittel, kurz Alles, was man fand.

Ich sah ein, daß meines Bleibens nicht länger unter den Beduinen wäre. Als ich Fatme meine Absicht, mich von dem Stamm zu trennen, verkündete, blidte sie mich mit ihren melancholischen Augen verzweifelt an und sagte: „Wenn Du gehst, Herr, werde ich mich tödten. Ich kann nicht mehr unter den Reinen leben, ich passe nicht mehr zu ihnen und die Erinnerung an die Zeit, da Du bei uns warst, würde mich wahnsinnig machen.“

Ich habe sie Seyd-ibn-Almansor abgekauft, sie und zwei Pferde, die uns durch einen Theil der großen Refubivüste, wo wir uns gerade befanden, trugen. Noch heute ist es mir unverständlich, wie Fatme durch jene unabsehbaren rothen Sandmassen, in denen es keine Grenzmarke, keinen Weg gibt, sich hindurchzufinden vermochte. Wir zogen gen Nordwest, durchschifften den Suez-Kanal und reisten nach Algier, wo ich meine Begleiterin einer englischen Schwefelkammer übergab, bei der sie, nachdem sie zum Christenthum übergetreten war, eintrat.

Dort ist sie noch heute. Näherlich erhalte ich mehrere Briefe von ihr, in denen sie mir dankt, daß ich sie von der Sklaverei der Heen erlöst habe.

Ich habe sie Seyd-ibn-Almansor abgekauft, sie und zwei Pferde, die uns durch einen Theil der großen Refubivüste, wo wir uns gerade befanden, trugen. Noch heute ist es mir unverständlich, wie Fatme durch jene unabsehbaren rothen Sandmassen, in denen es keine Grenzmarke, keinen Weg gibt, sich hindurchzufinden vermochte. Wir zogen gen Nordwest, durchschifften den Suez-Kanal und reisten nach Algier, wo ich meine Begleiterin einer englischen Schwefelkammer übergab, bei der sie, nachdem sie zum Christenthum übergetreten war, eintrat.

Dort ist sie noch heute. Näherlich erhalte ich mehrere Briefe von ihr, in denen sie mir dankt, daß ich sie von der Sklaverei der Heen erlöst habe.

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1902.

Nach dem vom kaiserlichen statistischen Amt soeben herausgegebenen Dezemberheft der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets betrug im Jahr 1902:

1. Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 43 340 340 gegen 44 304 857 und 45 911 739 in den beiden Vorjahren, daher weniger 964 517 und 2 571 4 9. Edelmetalleinfuhr: 1197 gegen 1279 und 1204. Von 43 Zolltarifnummern lassen 22 eine Zunahme, 21 eine Abnahme der Einfuhr erkennen. Wesentlich hat nur die Einfuhr von Material- u. Waaren zugenommen (Seefische, Süßfrüchte, Dörrobst, Reis, Salz), während die Einfuhr von Getreide u., Flach, Hanf, Wolle, Baumwolle, Erdöl, Vieh, Kupfer weniger gestiegen ist. Starke Ausfälle zeigt die Einfuhr von Holz, Erden, Erzen, Eisen und Eisenwaaren, Kohlen.

2. Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 35 029 717 gegen 32 363 495 und 32 681 747 in den Vorjahren, daher mehr 2 666 222 und 2 347 970. Edelmetalleinfuhr: 438 gegen 381 und 363. Es zeigen 34 Zolltarifnummern eine verstärkte, 9 eine geringere Ausfuhr. Bedeutend höher war die Ausfuhr von Kohlen, Eisen- und Eisenwaaren, Erden, Erzen, Materialwaaren (Spiritus, Kartoffelmehl, Reisgeries, Graupen, Reis, Salz, Rohzucker, während die Ausfuhr von Weizener der Zuckerkategorie b in Folge geringerer Verschiffungen nach England und Japan um 42 000 Tonnen nach-

gelassen hat), ferner von Papier, Abfällen, Tonwaaren. Bemerkenswerthe Rückgänge zeigten nur Getreide und Maschinen.

3. Wie in den Vorjahren wurden auch diesmal mit Ausnahme von Getreide, Vieh, Rohzucker, Wolle die für 1901 festgestellten Einheitswerthe vorläufig zu Grund gelegt, die bei der im Februar 1902 stattfindenden endgültigen Feststellung durch die Sachverständigen des kaiserlichen statistischen Amtes sich voraussichtlich wesentlich ändern werden. Nach jener provisorischen Berechnung betragen die Einfuhrwerthe in 1000 Mark: 5 711 967 gegen 5 710 338 und 6 042 992 in den beiden Vorjahren, daher gegen 1901 mehr 1629, gegen 1900 weniger 331 025. Edelmetalleinfuhrwerthe: 179 998 gegen 289 103 und 277 378. Wesentlich höhere Einfuhrwerthe zeigen sich bei Baumwolle und Baumwollwaaren, Flach, Hanf, Getreide, Häuten, Kautschuk, Kupfer, Seide, Thieren u., Vieh, Wolle und Waaren daraus, letztere mit einem Mehr von 67 Millionen Mark gegen das Vorjahr. Bedeutend geringer waren die Einfuhrwerthe bei Edelmetallen, Eisen, Holz, Hopfen, Maschinen, Materialwaaren, Del, Papier.

Die mit gleichem Vorbehalt aufzufassenden Ausfuhrwerthe betragen in 1000 Mark: 5 006 711 gegen 4 512 049 und 4 752 601 in den Vorjahren, daher mehr 494 665 und 254 110. Edelmetalleinfuhrwerthe: 138 516 gegen 81 198 und 141 220 in den zwei Vorjahren. Die stärkste Zunahme der Werthe zeigt sich bei Eisen und Eisenwaaren (+ 111 Millionen Mark). Der Werth dieser Waaren wird voraussichtlich sehr herabgesetzt werden. Wesentlich höhere Werthe brachte ferner die Ausfuhr von Baumwolle und Baumwollwaaren, Farbwaaaren, Erden, Erzen, Edelmetallen, Haaren, Hopfen, Kautschuk, Kupfer, Leder, literarischen und Kunstgegenständen, Materialwaaren, Del und Fetten, Papier, Seide, Kohlen, Wolle und Waaren daraus, Zink, Abfällen. Um 4 bis 6 Millionen Mark geringere Werthe brachte die Ausfuhr von Flach und Getreide.

Der Außenhandel im freien Verlehr des deutschen Zollgebiets (Spezialhandel) ergibt 1902 einen Werth von 10,7 Milliarden Mark für Ein- und Ausfuhr gegen 10,2 und 10,8 Milliarden Mark in den beiden Vorjahren.

Literarisches.

Der Seelen-Telegraph. Die Kraft seines Willens auf andere Personen zu übertragen. Von Jones Varion Stach. Aus dem Englischen von J. E. Geh. 8. Preis 75 J. (Verlag von W. Kahl in Leipzig). Der Verfasser veröffentlicht in diesem Schriftchen, das bereits in 7. Auflage erschienen ist, Mittheilungen über die Kraft, seinen Willen auf andere Personen, sowohl in der Nähe als auch in der Ferne, ohne sichtbare Hilfsmittel zu übertragen. Er gibt dabei eine Vierzehnte Heftreihe Experimente, die zum größeren Theil er selbst mit Erfolg angewendet und beruft sich darauf, daß dieselben durch eine energische Schulung des Willens zum unbedingten Willen jedem Menschen gelingen.

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

„Der Tag“ (Illustrierte Zeitung) von Dienstag, 27. Januar, enthält: Industrie und Handelsnachrichten. — Das Frauenheimrecht geht nach im Osten der Vereinigten Staaten. — Bairoh und Bär. — Die hiesige Fahrpreisveränderung im Eisenbahndienst. — Allerlei. — Ernst Curtius. — Astronomische Rundschau. — Die „Illustrirte Unterhaltungs-Beilage“ enthält: Gedanktage. — Doktor Elquist (Roman-Zerlegung). — Bilder vom Tage. — Von der Riviera. — Jidas. — General v. Sigmund. — Prof. Laurentius Gruberger. — Eine Erziehung Hans Thomass. — Vice-Admiral P. V. Lortz. — Major v. Luttwig. — Die Feste in Indien. — Gorki's „Kachastl“.

Fort mit den Vortheilen, nach welchen die ausländischen Präparate besser sein sollen, als unsere deutschen Erzeugnisse. In der Seifenindustrie zum Beispiel ist durch die Erfindung der Ray-Seife, welche bekanntlich aus Quänerie hergestellt wird, ein Präparat geschaffen, welches nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet. Eine Wäsche mit Ray-Seife bereitet ganz besonders Wohlbehagen.

Sei sparsam! Der dieses Wort recht versteht, sieht bei allen Dingen zuerst auf die Qualität der Waare. Das Beste und Billigste Mittel, schwache Suppen, Soucen etc. im Geschmack zu kräftigen, ist und bleibt die altbewährte Maggi-Würze.

Roborene Hygiene. Eine auf diesem Gebiete gemachte Erfindung, nämlich ein hygienisches, antiseptisch wirkendes Fußboden-Radil, das ganz vorzügliche Eigenschaften entwickelt. Es gibt beim Treten einen ozonreichen, belebenden Geruch an und verbeßert die Luft. Dasselbe wird Sanaxepol genannt und hat unentwärtlich die weiteste Verbreitung gefunden. Es hielt seinen Eingang in zahlreiche Heil- und Pflegeanstalten aller Art, überhaupt überall, wo Fußboden, Gesäße, Linoleum und Parkettböden geirrt werden. Besondere Vortheile ist, daß es sich leicht mit jeder Farbe vermischen läßt. Erfinder ist der Apotheker und Chemiker Hobn, chem.-techn. Fabrik in Rodenburg bei Wannheim.

Brennstoffenbrüder. Wer in Norddeutschland Gelegenheit hatte, die rheinischen Braunkohlenbrüder „Anion“ kennen zu lernen, wird es mit Freuden begrüßen, daß durch Errichtung einer hiesigen Niederlage dieses vorzügliche Brennmaterial dem Mannheimer Publikum bequem und billig zugänglich gemacht wurde. Das Braunkohlenbrüder verdient vollständig gerühmt, da es aus reiner Kohle ohne Gars, Fed oder dergl. hergestellt wird, ist leicht entzündbar, hält die Flamme sehr lange an, ist reichlich und staubfrei, während gleichmäßig und ist im Verbrauch sehr sparsam, so daß es durch diese Vortheile alle anderen Brennmaterialien übertrifft. Näheres ist aus dem Inseratentheil zu erfahren.

GEBR. ROTHSCHILD K 1, 1 Tel. 1409 Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maass 26681 Tadellos Sitz. Grosse Stoffauswahl. Billige Preise.

bewährteste Nahrung für Kluske's Klinder-Mehl gesundeu. magen-darmkranke Kinder. 24725

Lustige Ecke.

Aus einer Kritik. „Wenn man bedenkt, daß der Autor dieser Tragödie erst siebenundzwanzig Jahre alt ist, so wird man seinem Werk die Bewunderung nicht vorenthalten dürfen. Was für Stücke würde dieser Schriftsteller erst schreiben, wenn er auch noch Talent hätte?“ (Nach. Jahrb.)

Secessionmaterie. Die Münchener und Berliner Secession, welche bisher gemeinsam ausgestellt hatten, haben sich überworfen und definitiv getrennt. Die Mitglieder der einen sind aus der anderen ausgetreten. Eine ziemlich scharfe Reibungsparole ist die Folge.

Dilemma. Junger Arzt: „Ich weiß nicht, erweise ich dem alten Geheimrath die letzte Ehre nicht, nimm mir's die Familie übel, erweise ich sie ihm, denken die Leute wieder, 's wäre ein Patient von mir gewesen.“ (Wegend.)

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

- Jan. Geborene: 14. d. Schneider Gottl. Wilh. Lahn e. L. Karola Emilie. 15. d. Kaufm. Joh. Friedr. e. L. Karola Johanna. 16. d. Badm. Konr. Gadschütz e. L. Luise. 17. d. Küfer Karl Wöhrer e. L. Lina Babette. 18. d. Metzger Karol. von der Welle e. L. Petronella Genzfa.

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadttheil Hüferthal-Waldhof.

- Jan. Verkündete: 15. Heinrich Lorenz Bollmann, Maurer und Katharina Schwind, Hüferthal. 23. Ludwig Peter Volk, Bäcker und Magdalena Borner, Hüferthal.

la. Ruhrer Gaskoks, Ruhr-Destillations-Koks in verschiedenen Körnungen für irische Öfen und Centralheizung, sowie alle Sorten Ruhrkohlen, Anthracit-Eisform-, Stein- und Braunkohlen-Brikets, Tannen- und Buchenholz. Friedrich Hoffstaetter, Luisenring 61, neben der Neckarbrücke.

Im Lokal der Volksküche, K 5, 6 erhalten jeden Montag und Freitag von 1/6 bis 1/8 Uhr Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft in Rechts- und andern Angelegenheiten von den Frauen des Vereins Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen.

Kaufmännischer Verein Mannheim E. V. Eltern und Vormünder, welche gefonnen sind, ihre Söhne und Mündel kommende Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittelung bedienen.

B 5, 5 Theodor Jüngst B 5, 5 Rechtsagentur. 10000. Beilegung von Forderungen, Fertigung von Eingaben u. dergl., Versteigerungen. Füllöfen-Gascoks wie grobe Gascoks.

Hemden-Klinik!! Planken P 4, 12, 3 R. Schickelshausen, beste Hemden werden mit neuen Maschinen, Feil- und Reibmaschinen versehen und unter Garantie für vorzügliches Material von einer Hemdenfabrik billig berechnet.

Telefon 1680. Trauer-Abtheilung für Damen- u. Kinder-Confection. Gostümes, Blousen, Kinder-Kleider etc. L. Fischer-Riegel, E 1, 3-5.

Schuhfett. Franolin in roten Dosen. Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kauft etwas, denn nur das Beste Gutes, Franolin, macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft.

- Ludwigshafen. 11. Rosa, L. d. F. A. Christiana Werner, Waldhof, 5 J. 8 M. alt. 12. Magd. Sid. Hüferthal, 36 J. 11 M. 17 J. alt.

Münchener Bier- u. Café-Restaurant „Ludwigshof“. Edele Kaiser Wilhelm- und Bismarckstraße. Feinstes Münchener Bier-Lokal. Spezialauswahl: Eberlbräu. Anerkannt beste Küche.

Deutsche Frauen! Gedenket der Handweber! Sie bitten um Annahme von Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchenschneid- und Staubtüchern, Holzzeugen in weiß und dunkel, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen u. s. w.

Herm. Klebusch, Hofphotograph, Strohhartl. O 4, 5, Haltestelle der Straßenbahn, 23702.

Specialhaus Herren & Knaben. Bekleidung. München. Lad. Art. K. R. Jagd. Sport. Engelnorng & Sturm MANNHEIM.

Handels-Curse von Vinc. Stock Mannheim, P 1, 3. Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm., Rechnen, Monogr., Korrespondenz, Kontraktpraxis, Schönschreib., Handschrift, Maschinenschreib. etc.

Besondere Gelegenheit. Zeitungsblätter, für deutsche Möbelfabrik liefert ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke für jeden Stand und Geschmack. complete Betten ohne Aufschlag des wickelbaren Bettes gegen bequeme Matensammlung, Lang, Garantie für Solidität. Preisliste gratis.

Rheinische Braunkohlen-Brikets Marke Union Marke. sparsames, geruchloses, bequemes und reichliches Brennmaterial für Defen jeder Art, speziell auch von Herren Esch u. Co. für irische Defen empfohlen. Zu beziehen sowohl in großem wie kleinem Format (ungefähr 100, beziehungsweise 150 Stück per Centner) bei mindestens 20 Btr. à Mk. 1.—, bei kleineren Mengen à Mk. 1.10 per Centner frei Haus durch die Braunkohlen-Briket-Agentur- und Niederlage MANNHEIM.

Soeben erschienen: Mannheimer Adressbuch Grosse Ausgabe M. 7.— Kleine „ „ 3.— Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2.

Ber Gicht Karzentelle aus der Drogerie. Ludwig & Schüttgen gegr. 1893, O 2, 4 Tel. 252. varrellen-vor-lung.

